

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 4 mal wöchentlich Dienstags,
Donnerstags Samstags und Sonntags.
Bezugspreis monatlich 45 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.20 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenberg, Erbenheim Heßloch, Iglstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbachfen.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Pfeilzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf: 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 51.

Samstag, den 21. April 1917.

17. Jahrgang.

Der Riesenkampf im Westen.

Ein Rückblick in Ruhe.

Die Schlacht ist anders verlaufen, als die Franzosen sich dachten. Nach einer Feuerüberbretung, deren Dauer, Masse und Heftigkeit bisher noch nie erreicht waren, setzten am 16. April früh auf 40 Kilometer breiter Front von Soupir bis Bethem (nördlich Reims) mit starken Infanteriekräften tief gegliederte französische Angriffe ein.

Bezeichnenderweise hatte der französische Heeresbericht vom 18. April, nachmittags 4 Uhr, den Angriff überhaupt nicht erwähnt, was scharf im Gegensatz zu der sonstigen außerordentlich raschen Berichterstattung der Franzosen steht. Der Abendbericht vom gleichen Tage, der allein Einzelheiten über diese große Schlacht enthält, unterstreicht bereits die energische Verteidigung der deutschen Truppen und das sofortige Einsetzen starker Gegenangriffe. Der französische Nachmittagsbericht vom 17. April meldet nichts mehr von französischen Truppen, wohl aber von starken deutschen Gegenangriffen. In der Tat hat die französische Infanterie am 17. April, außer kleinen Teilangriffen am Abend, nicht mehr angegriffen.

Am 17. April dehnten die Franzosen ihre Angriffsfreie Ostlich Reims bis Auberville aus. Auf dieser neuen etwa 20 Kilometer breiten Front war ihnen trotz ebenso langer Artillerievorbereitung kein Erfolg beschieden. Der einzige Erfolg, den sie selbst melden, besteht in der Befestigung einiger Gräben bei Auberville und dem Eindringen in einige nur noch dem Namen nach bestehende Orte. Die Gefangenenzahl von 2500, die sie angeben, ist für die Ausdehnung und Schwere der Kämpfe so geringfügig, daß aus ihr schon der volle Mißerfolg der Franzosen klar zu erkennen ist.

Es kann somit keinem Zweifel unterliegen, daß das Ziel des großangelegten Angriffs in keiner Weise erreicht wurde. Die monatelangen Vorarbeiten, die tagelange Beschäftigung und vor allem die großen Opfer, unter blutigen Verlusten sind umsonst gewesen. Wo es vielleicht den Franzosen gelungen ist, an einzelnen Stellen der zerstörten ehemaligen vordersten Stellungen Fuß zu fassen, da liegt jetzt die französische Infanterie unter dem vernichtenden Feuer der deutschen Artillerie, deren Kraft ungebrochen ist und die in dem weiten Halbkreis von Reims-Bailly aus beherrschender und umfassender Stellung die aus dem Aisne-Tal hervorstehenden französischen Kolonnen und angeschlagenen Angriffstruppen unter schwerstem Feuer nimmt. Auf dieser Front ist schon jetzt die erste Entscheidung gefallen: Die hier angreifenden französischen Divisionen sind geschlagen.

Wie weit der französische Führer die Ziele gesteckt hatte, geht aus einem aufgefundenen Befehl hervor, der uns ein klares Bild von den Absichten der französischen Obersten Heeresleitung gibt. Die zwischen Reims und der Aisne vorstehende Armeegruppe sollte die deutsche Front, die sich von Reims durch die Champagne zieht, nach Osten aufrücken. Wir können wohl annehmen, daß der westliche Flügel, der in der Front Aisne-Soupir angriff, die Aufgabe hatte, nach Durchbrechen der deutschen vordersten Linien, unsere neue Front, die die Gegner die „Hindenburgfront“ nennen, von Süden aufzutreiben.

Nichts ist den Franzosen gelungen.

Auf der gesamten Front von Bailly bis in die Champagne ist der französische Durchbruchangriff gegen die Heeresgruppe Deutscher Kronprinz gescheitert. Der geringe Geländegewinn und die von den Franzosen gemeldete Gefangenenzahl von 14 000 Mann, gegen die jedoch berechnete Zweifel bestehen, sind bei einer Riesenschlacht, deren Front 80 Kilometer übersteigt, von keiner Bedeutung. Unsere Truppen haben an der Aisne über 3000 und in der Champagne 500 Gefangene gemacht. So ist die Lage in der Mitte der Westfront. Wie steht es im Norden auf dem Nordflügel unserer neuen Front in der Gegend von Arras?

Der englische Angriff

hatte eine Woche früher begonnen als der französische. Ihm war nur ein kürzeres aber außerordentlich hartes Trommelfeuer vorangegangen. Der Anfangserfolg der Engländer hatte sie nördlich der Scarpe in den Besitz der beherrschenden Höhen von Vimy und der angrenzenden Höhen gebracht. Es gelang in 30 Kilometer Breite die erste Stellung zu nehmen, und über diese hinaus in größere Tiefe vorzudringen, wobei ihnen sowohl eine größere Gefangenenzahl (14 000) wie eine erhebliche Menge Artilleriematerials in die Hände fiel.

Diese beherrschenden Stellungen, wo die Engländer eine große Menge Artillerie aufgestellt hatten, gefährdeten insbesondere die von Lens nach Westen vorspringenden Höhen. Unsere Truppen wurden in dieser Gegend zurückgenommen.

Loggen setzten sie in den Scarpe-Niederung und südlich davon den mehrfach wiederholten heftigen englischen Angriffen einen starken und wirksamen Widerstand entgegen, sodaß hier seit dem 10. April die Engländer keine wesentlichen Fortschritte mehr machten. Im Gegenteil, auf dem Nordflügel unserer neuen Front führten unsere Truppen verschiedene kraftvolle und wohlgezielte Gegenangriffe aus.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Erfolg unserer Gegner an der genialen neuartigen Lösung des strategischen Problems der Verteidigungsschlacht scheiterte. Was der römische Diktator gegen Hannibal, was Blücher in den Monaten vor Leipzig gegen Napoleon im Kleinen anwandte, das ins Große, Neuzeitliche übertrug, führte die deutsche Heeresleitung im Westen aus. Der Feind fand keine erhaltene Verteidigungsfront, die glashart, den Durchbruch gestattete, sondern bewegliche Armeen, die den ungeheuren Stoß elastisch auffingen oder ihn ins Leere leiteten, um ungeschwächt in wuchtigen Gegenstößen den erschöpften Angreifer zu werfen. Daß die meisterhafte Lösung dieses Problems im Höhepunkt des Weltkrieges, unter dem Donner der Geschütze fast einer ganzen Welt gefunden wurde, das ist die weltgeschichtliche Größe, zu der das deutsche Volk voll Vertrauen und Bewunderung aufblickt.

Dieser Entscheidung gegenüber, deren Bedeutung von unberechenbarer Tragweite ist, treten die militärischen Ereignisse auf den anderen Fronten fast ganz in den Hintergrund.

Wo rüstet Wilson?

„Für den Frieden“, also: gegen Japan!

Wilson will mit Rücksicht auf die eines Tages auszunehmenden Gegensätze zwischen den Vereinigten Staaten und Japan ein großes Heer schaffen, und dazu benutzt er den Krieg in Europa als Vorwand.

Bei uns war das längst bekannt. Jetzt verrät es ein schreibseliger Engländer auch seinen harmlosen Landsleuten. Der Washingtoner Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt in seinem Blatte vom 7. 4.:

„Bleibend ist es nicht nötig, daß Amerika je wirklich große bewaffnete Streitkräfte nach Europa schickt, denn der Krieg kann sehr wohl vorüber sein, ehe Amerikas erste Million fertig ist. Aber in den Augen amerikanischer Regierungsmänner muß Amerika für den Frieden soviel wie für den Krieg eine große Armee zur Verfügung haben, und zwar besonders zur Zeit der Friedenskonferenz.“ — Zum Zweck der moralischen Wirkung wird die schnelle Abwendung einer Division als wünschenswert erachtet. Wenn dieser Krieg mit einem Kompromiß enden sollte, so wird Deutschland ein militärischer Feind Amerikas sein, während andererseits Schwierigkeiten mit Japan immer möglich sind. Es liegen also so viele Gründe für die Aufstellung einer ausreichenden amerikanischen Armee vor, daß sie unabweislich wird.“

„Männchen“ und „Weibchen“.

Die englischen Panzerkraftwagen.

In den gegenwärtigen großen Schlachten im Westen haben Engländer und Franzosen wiederum ihre neuen Panzerkraftwagen, die sogenannten „Tanks“ oder Grabenraupen, beim Angriff eingesetzt, und die englischen Berichterstatter behaupten, daß diese schwer gepanzerten und stark bewaffneten Automobilmittel große Erfolge errungen haben. Wir wissen aber aus den kurzen Feststellungen unserer Heeresberichte, wie es in Wahrheit mit diesen jagendhaften Fahrzeugen bestellt ist und daß wohlgezielte Artilleriefeuer sie mit überwachender Schnelligkeit außer Gefecht zu setzen pflegt.

Bei den zuletzt verwendeten „Tanks“ sind gegenüber den im Sommer 1916 verwendeten nur geringe Veränderungen, namentlich in der Steuerung, vorgenommen worden. Sie sind ungefähr 8 Meter lang, 2 Meter hoch und 3 Meter breit. Man unterscheidet — nach ihrer Bewaffnung — zwei verschiedene Arten: Die „Male“ (Männchen) mit 2 leichten Geschützen, die in Türmen an den Seiten untergebracht sind, und mit zwei auf die Geschütze aufgestellten Maschinengewehren, die nur dann feuern können, wenn die Geschütze schwenken, und die „Female“ (Weibchen) mit 5 Maschinengewehren — zwei an jeder Seitenwand und eines an der Stirnseite des Wagens. Die Wagenbesatzung besteht aus einem Offizier, einem Fahrer und 8 Mann. Der Wagen wird durch einen etwa 100-PS-Daimler-Motor, der durch Stahlgehäuse geschützt ist, getrieben. Die Panzerung ist etwa 1/2 Zoll dicker als die Beobachtung geschieht durch Periskope, eins für den Offizier, und je eins für jedes Geschütz oder Maschinengewehr. Die Bewegungsschnelligkeit ist die eines langsam gehenden Karrens, also etwa 3 bis 5 Kilometer in der Stunde.

In den Kampftagen bei Arras und an der Aisne haben wir eine Anzahl dieser Tanks vernichtet (am 16. April allein 26) und die Befestigungen teilweise gefangen genommen. Diese Gefangenen sprechen sich über ihre Waffe nicht gerade vorteilhaft aus. Sie betonen vor allem, daß die Panzerwagen dem Feuer der Artillerie, auch der Feldartillerie, nicht widerstehen könnten und infolge ihres Schneckentempo ausgezeichnete Ziele bieten müßten. Unter diesen Umständen seien die Tanks bei guter Artilleriewirkung als Angriffswaffe erfolglos, zumal sie auf feuchtem Boden beim Überwinden von Grabenhindernissen oft ausrutschten und hilflos stecken blieben.

Diese Aussagen bestätigen nur unsere eigenen Erfahrungen bei der Abwehr und Vernichtung der englischen Grabenraupen. Die vorher von der Rheinverbands-Presse so überauswundersam als neues furchtbares Kampfmittel gepriesenen Panzerkraftwagen haben sich als ein verhältnismäßig harmloser Bluff erwiesen, der wirklich nicht geeignet ist, Furcht und Verwirrung in der deutschen Verteidigungsfront hervorzurufen, wie es in den lächerlichst phantastischen Zeichnungen feindlicher Blätter gern dargestellt wird.

Der Kriegstagenbericht.

Deutscher Kriegstagenbericht.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Kampffeld von Arras nimmt täglich die Heuertätigkeit zu. Bei St. Quentin schwankt sie in hohen Werten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die am 16. März begonnene Einnahme der von langer Hand angelegten Zone der Siegfriedstellung hat gestern nordöstlich von Solfons ihren Abschluß gefunden durch Aufgabe des Aisne-Flusses zwischen Conde und Soupir. Der Feind folgt zögernd.

Die Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne nimmt ihren Fortgang. Rangs des Chemin-des-Dames-Rückens dauert der starke Artilleriekampf an. Bei Brahe, Cerny und unter großem Masseneinsatz beiderseits von Caonne mähnen sich frisch herangeführte französische Regimenter vergeblich und verlustreich ab, den Höhenkamm zu gewinnen.

Den schon am 16. 4. ohne Ergebnis versuchten Angriff zur Umfassung des Brimont-Block von Nordwesten und Norden erneuerte der Feind gestern nachmittag. Vor unseren Stellungen am Aisne-Marne-Kanal brachen die fünfmal anlaufenden Sturmwellen neu eingesetzter französischer Divisionen blutend zusammen; auch Rufen wurden wieder vergeblich ins Feuer geschickt. Unsere dort feststehenden Divisionen sind Helden der Lage.

In der Champagne ist den ganzen Tag über im Waldgebiet zwischen der Straße Thuisy-Nauroy und dem von uns freiwillig geräumten Auberville heftig gekämpft worden. In einem vortrefflich geführten Gegenangriff drängten wir den vorgedrungenen Feind zusammen und seine zur Ausbeutung des Geländes ins Gefecht geworfenen Kräfte zurück und erreichten die beabsichtigten Stellungen. Der zweite französische Durchbruchversuch in der Champagne wurde dadurch vereitelt.

Bisher hat die französische Führung mehr als 30 Divisionen auf beiden Schlachtfeldern eingesetzt. Sie wurden nach Beendigung der Somme-Kämpfe für den Durchbruchangriff und die erhofften Verfolgungsmärsche sorgfältig ausgebildet.

Die daran geknüpften Hoffnungen Frankreichs haben sich nicht erfüllt!

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Deutscher Kriegstagenbericht.

Das russische Artilleriefeuer hat sich auch gestern in mehreren Abschnitten auf bedeutender Höhe gehalten; Infanterietätigkeit ist nicht gemeldet.

Mazedonische Front.

Auf der Ervena Sina sind französische Angriffe zum Rückgewinn der am 17. 4. verlorenen Stellungen von deutschen und bulgarischen Truppen abgewiesen worden; auf einer Gruppe hat der Feind wieder Fuß gefaßt.

Der Erste Generalquartiermeister. Eudendorff.

Von Ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Die Zahl der bei den feindlichen Artillerie- oder Mörserangriffen getöteten oder verwundeten Einwohnern im besetzten Gebiet in Frankreich und Belgien hat sich im Monat März 1917 wieder erhöht. Es wurden getötet 4 Männer, 11 Frauen, 9 Kinder und verwundet 12 Männer, 13 Frauen und 7 Kinder. Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind summe seit September 1915, also innerhalb der letzten 10 Monate, insgesamt 2710 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der feindlichen Artillerie geworden.

Wie sie die eigene Bevölkerung beschützen.

Am Sonnabend, 14. April, saßen die ersten französischen Granaten herein, und seitdem liegt Vaux dauernd unter schwerem Feuer. Zunächst richtete der Feind seine Geschosse gegen die nördlichen Vorstädte Vaux und Saint Marcel, die arg mitgenommen wurden. Zugleich kam die südliche Vorstadt Semilly und die westliche La Neuville an die Reihe. Die Einwohner, die seit zweieinhalb Jahren sich völliger Ruhe und Sicherheit erfreuten, hat bereits zahlreiche Opfer an Menschenleben zu beklagen. Von Schrecken und Entsetzen gepackt, hat sie sich in den Kellern einquartiert, die in das mürbe Gestein des Hügels tief eingeböhrt sind. Die Leute haben hier, viele Meter unter der Erdoberfläche, Schlafzimmer und Küchen eingerichtet.

Friede noch dieses Jahr.

Wegen Erschöpfung der Kriegsführenden.

Der russische Ministerpräsident Fürst Drow hat dem „Ruskoje Slovo“ zufolge russischen Journalisten gegenüber eine Erklärung abgegeben, in der er darauf hinweist, daß der Frieden mit voller Bestimmtheit im Laufe dieses Jahres erwartet werden könne. Allerdings werde die innere Umwälzung in Rußland sowie die Agitation der russischen und ausländischen Sozialisten das Kriegsende nicht beschleunigen, einzig und allein die Erschöpfung aller kriegsführenden Mächte werden Europa zum Frieden zwingen. Rußland sei durchaus kein Gegner des Friedens, könne aber unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht die Initiative zu einer Friedensaktion ergreifen.

Eine weiße Taube in Frankreich.

„Populaire du Centre“ schreibt, es sei erfreulich, daß man endlich vom Frieden spreche und Friedensgedanken erörtere. Das Blatt nimmt heftig Stellung gegen die in der „Humanité“ zum Ausdruck gebrachten Ansichten, daß Deutschland nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich niedergedrungen werden müsse. Die Völker würden nach dem Kriege entschlossen sein, die Wiederkehr einer solchen Weltlage zu verhindern. Sie würden sich schnell Rechenschaft davon ablegen, daß Friedensbedingungen, und seien es auch noch so unerhörte, niemals die Gefahr eines neuen Krieges beseitigen würden. Keine zu Konflikten seien in latenter Zustände immer in der Gesellschaft vorhanden, solange es Interessen-Gegensätze der Individuen und ganzer Nationen gebe. An dieser Wahrheit würden alle Sophismen, die besten Absichten und die edelsten Gefühle stets scheitern.

Der Rest des Artikels ist gestrichen. Einzelne Blätter, darunter „Monnet Rouge“, haben noch hervor, daß das deutsche Volk doch keine Vämmerherde sei, wie man in Frankreich gern angenommen hätte. Die Blätter lassen dabei ein Gefühl der Sympathie für das deutsche Volk durchschimmern.

Die sozialdemokratische Friedenskonferenz.

In Berlin befinden sich seit einigen Tagen auch die Führer der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs, Dr. Adler, Dr. Renner und Seitz, und beraten mit den Führern der deutschen Sozialdemokratie. Ferner trifft der Führer der holländischen Sozialdemokratie, Troelstra, hier ein, der sich nach Stockholm begibt. Der Sekretär des internationalen sozialistischen Bureau, Duhmans, begibt sich in den nächsten Tagen auf dem Seeweg ebenfalls nach Schweden.

Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Sprachenparagraphen.

Der Bundesrat hat am Donnerstag den Anträgen auf Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Sprachenparagraphen im Reichsverordnungs-Gesetz seine Zustimmung erteilt.

Fein gesponnen.

Eine Erzählung vom Ballon von Adolf Flachs.

204 (Nachdruck verboten.)

„Einen Augenblick Geduld!“ erwiderte er, ging hinüber und schickte die Schwester ins Nebenzimmer, sie sollte inzwischen etwas essen und trinken. Dann holte er Martha und ließ sie allein mit dem Kranken.

Martha blieb in der Tür stehen und blickte bewegten Herzens nach der Ecke, wo der Diwan stand. Collin lag unbeweglich da; nur seine Lippen bewegten sich, als wollte er etwas sagen; die Wangen stammten in hellem Rot; die Augen traten unheimlich leuchtend hervor. Es stand um ihn schimmernd, als man ihn fragte! Ein unsagbares Beherrschte sich ihrer geängstigten Seele. Sie trat leise näher und kniete am Bette nieder. Ihre Augen schwebten im Tränen. Collin murmelte unverständliche Worte. — Martha erbeble. Sie glaubte ihren Namen gehört zu haben. — O, wenn er es wissen könnte, daß sie an seinem Bette liegt! — Der Kranke spürte etwas und sein Gesicht verklärte sich. — Dann trat wieder Stille ein, die nur von Collins schweren Atemzügen unterbrochen wurde. Martha schenkte es; sie erbat sich und versich das Gemach.

Hilfslos lag auf dem Gesicht seiner Axtine die tiefe Erregung, die trostlose Verzweiflung war jedoch gewichen; Martha schien beruhigt.

„Ich danke dir von Herzen, lieber Konstantin,“ sagte sie, es steht sehr stark mit ihm. — Er hat mich nicht erkannt. — Nicht wahr, du bist so gut und schreibst mir morgen in aller Frühe, wie er die Nacht verbracht hat?“

„Gewiß, Martha!“

„Und nun kommen Sie, Martha. — Gute Nacht, Konstantin!“

Hilfslos geleitete die Damen bis zum Bogen. Madame Zoe fand vor Erstaunen keine Worte, als plötzlich Martha von Martha begleitet zu Hause erschien; sie brachte das sofort mit dem Duell in Verbindung.

„Guten Abend, Mama! Wie geht es dir? Du bist wohl übermüdet, mich plötzlich wieder hier zu sehen. Ich bleibe jetzt wieder in Antares. Ist dir doch recht?“

Der bestimmte Ton, in welchem das gesagt war, und

Bei der vielbesprochenen Aufhebung des Jesuitengesetzes handelt es sich noch um einen kleinen Rest des Gesetzes vom 4. Juli 1872. Gegen diesen Rest richtete das Zentrum einen Initiativ-Antrag, der vom Reichstag am 19. Februar 1913 angenommen worden ist. Dieser Initiativ-Antrag ist vom Reichstag zum Beschluß erhoben worden, der Bundesrat hatte aber bis jetzt es unterlassen, zu ihm Stellung zu nehmen. Die Reichstagsmehrheit, die den Entwurf im Jahre 1913 annahm, setzte sich zusammen aus dem Zentrum nebst Elßassern und Polen, den Sozialdemokraten, den Dänen und einer kleinen fortschrittlichen Mehrheit.

Das Jesuitengesetz ist, wie bekannt, zurzeit nur noch ein Vorstoß. Als es am 4. Juli 1872 vom Reichstage beschlossen wurde, hatte es drei Paragraphen: § 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reichs ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zurzeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrat zu bestimmenden Frist, welche 6 Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen.

§ 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angewiesen werden.

§ 3. Die zur Ausführung und zur Sicherstellung des Vollzuges dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden vom Bundesrat erlassen.

Gegen das Gesetz wurde vom Zentrum wiederholt Sturm gelaufen, zum ersten Male mit Glück am 1. Dezember 1893. Damals wurde der Aufhebungsantrag mit 176 gegen 136 Stimmen angenommen. Der Bundesrat lehnte es jedoch nahezu einstimmig ab, dem Beschluß beizutreten.

Am 8. März 1904 wurde § 2 des Gesetzes aufgehoben, nachdem schon früher durch die Verwaltungspraxis eine erhebliche Milderung des Gesetzes eingetreten war. Für die Aufhebung im Bundesrat stimmten damals Preußen, Bayern, Baden, Württemberg, Altkreis und Hamburg.

§ 3. Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes und des Sprachenparagraphen schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„In der Sitzung vom 19. April hat der Bundesrat den Beschluß des Reichstages vom Jahre 1913, das Gesetz betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu vom 4. April 1872 aufzuheben, seine Zustimmung erteilt. Damit ist der Rest des Jesuitengesetzes, dessen einer Teil bereits im Jahre 1904 aufgehoben worden ist, außer Kraft gesetzt.“

Die katholischen Deutschen, die sich in diesem Kriege an vaterländischer Treue, an Heldentum und Opfermut von den Angehörigen keiner anderen Konfession übertreffen lassen, empfanden den Fortbestand des Jesuitengesetzes mit Bitterkeit; sie konnten darauf hinweisen, daß die Jesuiten in großer Zahl dem Vaterland mit ihrem Blute gebieten, daß sie an unseren Fronten gepredigt, gepflegt und gekämpft haben. Die nationalen Besorgnisse, aus denen seinerzeit das Ausnahmengesetz entstanden ist, sind nach den Erfahrungen dieses Krieges hinfällig.

Aus Erwägungen ähnlicher Natur hat der Bundesrat in derselben Sitzung auch der vom Reichstag im Jahre 1918 beschlossenen Aufhebung des § 12 des Reichsverordnungs-Gesetzes, des sogenannten Sprachenpara-

graphen, zugestimmt. Damit ist künftig auch in öffentlichen Versammlungen der Gebrauch nichtdeutscher Sprachen ohne weiteres gestattet. Von belästigenden Ausnahmemaßnahmen abgesehen, haben auch die Staatsbürger nichtdeutscher Sprache im Sturme dieses Krieges ihre Treue und opferwillige Hingabe an das Reich bewiesen. Die verbündeten Regierungen haben wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß sie bereit sind, die Folgerungen, die sich aus dieser Tatsache ergeben, zu ziehen.“

die ruhige Trauer, die auf Marthas Gesicht lag, machten die Mutter stumm.

„Und Papa?“ fragte sie. „Um wieviel Uhr habt Ihr Bragadir verlassen?“

„Gegen zwei oder drei fuhren wir fort, wir kommen jetzt von Collin.“

Madame Zoe suchte zusammen, sagte aber kein Wort.

„Mama, ich fühle mich sehr erschöpft, ich will mich zurückziehen.“

„Gute Nacht, Martha, wie du willst!“

Martha hatte sich zu Bett begeben und lag im Dunkeln, über die Ereignisse der letzten Zeit nachdenkend.

Während der Fahrt von Bragadir nach Buzarets war die Schwere von ihrem Herzen gewichen. Das quälende Gewissen, das ihr unaufhörlich zugeschnitten hatte: „Du hast Schuld, daß es zum Duell kam“, war verbannt vor dem Einwand: Toporeanu dankt Collin; er hätte es aus jedem anderen Anlasse auch herbeigeführt. Die Tränen, die sie an Collins Bett vergossen, schienen auch den letzten, schwachen Selbstvorwurf aus ihrer Seele fortgeschwemmt zu haben. In dieser Gemütsverfassung konnte sie auch auf die Aufregungen der letzten Tage ruhiger und objektiver sehen.

Toporeanu hatte sein Versprechen nicht gehalten. In seiner Leidenschaft konnte er keine Rücksicht, noch Erbarmen. Ein unheimlicher Mensch. Sie begriff ja zum Teil seinen aus Eifersucht entspringenden Haß gegen Collin, aber ihn töten wollen, das war grausam, und Brandstiften kann man nicht entschuldigen. Bisher selbst eigentlich Collin, der in jeder Hinsicht so korrekt gehandelt hat! Er tat ihr jetzt so leid.

Die Gedanken wurden immer ruhiger; die Gefühle, mit denen sie sich beschäftigte, immer verschwommener. Allmählich schwand Martha das Bewußtsein, bis endlich der Schlaf sie umfiel.

Die Tür hatte sich kaum hinter Martha geschlossen, als Madame Zoe mit wuschelnden Blicken und heiserer Stimme sich an Martha wandte:

„Wie konnten Sie zugeben, daß meine Tochter jenen Menschen besuchte! Sie sind doch dazu da, um mein Kind zu beschützen!“

„Madame“ entgegnete kalt und ruhig Martha, „ich bin als Gesellschaftlerin und nicht als Gouvernante ange-

Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes

schreibt der „Reichsbote“:

„Wir halten den Entschluß der Aufhebung des Jesuitengesetzes nicht für einen erblichlichen. Wenn auch leider schon durch Aufhebung des § 2 eine Bresche in das Gesetz gelegt ist, so folgt daraus nicht, daß man es nun ganz beseitigen müßte. Wir bedauern es im Interesse des konfessionellen Friedens. Das Wirken des Jesuitenordens, mit dem die Schrecken der Gegenreformation unlöslich verknüpft bleiben, zeugt bereits genug für sein Wesen. Das letztere hat sich nicht gewandelt und kann sich nicht wandeln. Wir fürchten, die Folge wird sein, daß wir abermals durch harte Erfahrungen gehen müssen, die, wie wir hoffen dürfen, für immer hinter uns liegen sollten.“

§ 1. Bei der Reichstags-Verfassung für den welfischen Reichstagsabgeordneten von Wieding, der auf dem östlichen Kriegsschauplatz den Heldentod fand, wurde im 15. hannoverschen Reichstagswahlkreis Graf von Bernstorff-Wehmingen (Welfe) im Zeichen des Burgfriedens gewählt.

Politische Rundschau.

Oesterreich: Ministerreise gelöst.

§ Eine recht langwierige innerpolitische Krise dürfte ihren Abschluß gefunden haben. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, werden die beiden deutschen Minister Dr. Urban und Dr. Baerentzen, die am Dienstag ihr Rücktrittsgesuch überreicht hatten, im Amt verbleiben. Hingegen gilt es als sicher, daß Dr. von Bobrinski aus dem Kabinett ausscheiden, aber durch einen anderen polnischen Parteimann ersetzt werden wird.

England: Teilweise Irland-Pomerale.

§ Dem „Manchester Guardian“ wird aus London gemeldet, daß der Plan zur Regelung der irischen Frage, den die Regierung nächste Woche dem Unterhause vorlegen wird, die sofortige Einführung der Pomerale mit freier Wahl für einige Grafschaften vorsieht. Die irischen Parteien haben an der Ausarbeitung des Regierungsentwurfs nicht teilgenommen. — Da diese Beschränkung auf „einige Grafschaften“ bedeuten würde, daß die englandsfreundlichen, ihr irisches Volkstum verrätenden Mischelemente sich von dieser Selbstverwaltung Irlands ausschließen könnten, werden die Iren sich dadurch nicht beruhigen lassen.

Spanien: Ministerwechsel.

§ Endlich ist es den Treibereien der Bierverbändler gelungen, das gemäßigt liberale, streng neutrale Ministerium zu Fall zu bringen. Das Kabinett hat demissioniert. Ministerpräsident Romanones erklärte, er habe dem König die Gesamtdemission des Kabinetts mit Rücksicht auf die politischen Umstände überreicht. Er fügte hinzu, in jeder Hinsicht werde er sich bemühen, daß die liberale Partei am Ruder bleibe.

Neuerdings hat Garcia Prieto lange mit dem König konferiert. Nach Beendigung der Unterredung erklärte er, daß er am Abend wieder ins Schloss gehen würde. Man glaubt, daß Garcia Prieto nach einer Unterredung mit Romanones den Auftrag angenommen habe, das neue Kabinett zu bilden, und daß er im weiteren Verlaufe des Abends dem König die Liste der Minister zur Billigung vorlegen werde. Damit wäre einem Richtungswechsel Spaniens einigermaßen vorgebeugt. Leicht ist es ja für ein Ministerium unter dem Einflusse der englisch-französischen Deutschhege nicht, ehrlich neutral zu bleiben.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Neue Unruhen in Portugal.

Nach Mitteilung der spanischen Zeitung „Epoca“ ist es in Lissabon zu Straßenunruhen gekommen, die einen blutigen Verlauf genommen haben. Die Manifestanten, denen sich auch Militärpersonen anschlossen, wurden durch ein starkes Polizei- und Truppenaufgebot zerstreut.

girt worden. Im übrigen besitzt Fräulein Einspeu ein so vernünftiges, selbständiges Urteil, daß sie keiner Bevormundung mehr bedarf.“

„Sie haben Ihre Pflicht verletzt, mein Fräulein. Sie hätten mit meiner Tochter Romane lesen, aber nicht solche durchleben sollen. Vielleicht ist es in Ihrer Heimat und den Kreisen, in denen Sie sich bewegt haben, Sitten, daß ein Mädchen einem jungen Manne Krankenbesuche abstattet.“

Martha richtete sich auf, und mit einem stolzen Blick

Madame Zoe meinte, erwiderte sie fest:

„Ich bitte, Madame, keine Beleidigungen, wissen Sie nicht durch Schumanns, die mich in Ihr Haus empfahlen, daß meine Tochter einem angesehenen deutschen Adelsgeschlechte entstammt, und mein armer Vater einer der hervorragendsten Schriftsteller war? Die Gesellschaft, in die ich herabgewürdigt, dürfte, also der Jüngeren gleichwertig sein. Sie finden, Madame, daß ich meine Pflicht verletzt habe und ich finde, Sie haben meine Ehre verletzt und verstoßen.“

Madame Zoe antwortete anfangs, dann freute sie sich über Marthas Entschluß. Sie hatte es längst gewünscht, die Freundschaft Marthas mit der semmelblonden Deutschen gefiel ihr ganz und gar nicht, und frohlockend rief sie jetzt:

„Bitte sehr, Fräulein, wie es Ihnen beliebt. — Ich will Sie durchaus nicht eine Minute länger zurückhalten, als Ihnen lieb ist.“

„Ich werde mir meine Sachen zusammenpacken und gehe sofort — das Gebäd lasse ich morgen abholen.“ Mit der Würde einer Fürstin verließ Martha das Gemach der Pomerale.

Frau Einspeu sah ihr kopfschüttelnd nach. „Nicht würdevoll, das deutsche, bettelarm, aber stolz!“ Sie warf sich in einen Sessel und dachte an die Folgen dieses Ereignisses. Es wird unangenehme Auseinandersetzungen, wahrscheinlich eine heftige Szene mit ihrem Gatten und Marthas geben, aber das muß sie schon mit in den Kauf nehmen, und berechnungsvoll, den sie verfolgt, nicht erachtet: Martha wird häßlich sein.

(Fortsetzung folgt.)

Wachsende Schwierigkeiten in Rußland.

Die Bauern verlangen Ackerland.

Ein hervorragender politisch hochgebildeter Nicht-Ruß, der lange Jahre in Rußland in nächster Umgebung des Zaren lebte, hat der Züricher „Stampa“ seine Meinung über die Lage in Rußland unterbreitet. Dabei hat er die Bauernlandfrage behandelt, die schließlich zum Angelpunkte der russischen Wirren werden dürfte. Seine Ausführungen in dem vorbedachten russischen Blatte gehen dahin:

Nach dem zwischen den Bauern und den Demokraten geschlossenen Abkommen müssen die Herrenhöfe von mehr als 50 Hektar expropriert und an die Besitzlosen verteilt werden; und noch weiter ist Kerenski's Partei gegangen, indem sie dem Volke obendrein die Aufstellung der an Bauern gefallenen ehemaligen Herrenhöfe in Aussicht stellt. Wer dürfte heute wagen, diese Versprechungen zurückzuziehen und den Bauern klar zu machen, aus welchen wirtschaftlichen Gründen dieses Problem nicht im nächsten Jahre gelöst werden kann? Wer hätte aber andererseits den Mut, nicht nur den Jörn der 130 000 Eigentümer von aufzureißenden Herrenhöfen, sondern auch der Hunderttausenden von Bauern, die bei der Aufhebung des Gemeindefiskus zu Kleinbesitzern geworden sind, durch Verfügung der Enteignung auf sich zu laden? Wer steht Rasse gegen Rasse, die eine an der Erhaltung, die andere an der Beseitigung des Bestehenden interessiert ist? Wird die Entscheidung der neuen Regierung bei diesem Problem der inneren Politik fallen?

Am Krieg und Frieden.

Norwegen an der Weggabelung?

Die dänische Zeitung „Politiken“ in Kopenhagen meldet aus Norwegens Hauptstadt Christiania: „Das norwegische Storting hat in drei geschlossenen, der Öffentlichkeit nicht zugänglichen Sitzungen die außenpolitische Lage behandelt.“ Zur selben Sache schreibt „Morgenbladet“ in Christiania: „Man weiß, was in den Geheimnissen geschrien wurde. Das Ergebnis der Debatten kann Krieg oder Frieden für das Land bedeuten. Die Befestigung unserer Handelswege ist erwogen worden, und ebenso noch andere Dinge von weitestgehender Bedeutung. Wir stehen jetzt vor der Frage: Sollen wir den Krieg oder nicht? Die Stimmung im Lande ist zweifellos sehr ernst und erregt, aber ein kleines Land darf sich nicht durch Stimmungswellen in den Weltkrieg hineinziehen lassen.“ „Socialdemokraten“ erklärt: „Sehr viel Tal- und freie Willensbestimmung ist erforderlich, um die Politik einer absoluten Neutralität in einer durchzuführen, wo die Volkstimme sich über die beiden empört, die wir durchzumachen haben. Zudem fordert die große Mehrheit des Volkes eine Politik von der Regierung.“

Aus aller Welt.

„Nachlässe großer Schiffkatastrophen. Auf Anordnung der Behörde wurde der bei Kap-Tenich in Ungarn am 1. d. M. unter Wasser stehende Dampfer „Prinz“ zum Vorschein geholt. Bis Mittag wurden 55 Leichen geborgen, mindestens ebenso viele dürften noch geborgen werden. Die Bergungsarbeiten gehen sehr langsam vor sich.“ Eisenbahnunfall bei Mittenhausen. Ein vollbesetzter, von Stuttgart nach Berlin fahrender D-Bug fuhr auf der Station Mittenhausen bei Weiningen auf einen Güterzug hinein und entgleiste. Dem Lokomotivführer war es noch gelungen, durch rechtzeitiges Bremsen den Zusammenstoß zu mildern. Drei Bahnbeamte und vier Reisende wurden leicht verletzt. Acht Wagen des D-Buges wurden Feuer vernichtet; das Gepäck konnte zum größten Teil gerettet werden.



Gegenrevolution in Rußland.

Erneuter Belagerungszustand in Petersburg.

Kunze scheint es mit der Gegenrevolution doch zu werden. Die Wiener Korrespondenz „Kund“ meldet aus Stockholm: „Der Militärbezirk Petersburg ist gestern abend auf Befehl der provisorischen Regierung von neuem in den Zustand des verhängten Schusses versetzt worden. Die Vereins- und Versammlungsfreiheit ist vorübergehend aufgehoben worden.“ In Moskau, der alten Hauptstadt des Reiches, ist ein anderes

Arbeiterrat als Nebenregierung

aufgetan. Dieser Arbeiterrat hat sich von den Beschlüssen des Petersburger Arbeiterrats ziemlich unabhängig gemacht. Da ihm der größte Teil seiner Delegierten die niederen russischen Eisenbahnangestellten stellen, verkörpert er eine Macht, die durchaus nicht zu unterschätzen ist. Dieser Arbeiterrat erließ dieser Tage eine Erklärung, in der die Notwendigkeit betont wird, den Krieg so lange fortzuführen, bis den Zentralmächten die Möglichkeit genommen ist, die Erfolge der russischen Revolution zu bedrohen.

Notales.

Die Aufstellung der Zentral-Eisenbahn-Gesellschaft gibt bekannt, daß die Regelung über Einfuhr und Vertrieb von Schweizer Käse bis auf weiteres in Geltung bleiben wird. Entsprechend dem jetzigen Schweizer Exportpreis für Schweizer Käse (Emmentaler Käse) von 100 Francs für 100 Kilogramm wird der Kleinhandelspreis für diese Käseforts nunmehr auf 3,10 Mark für 1/2 Kilogramm festgesetzt.

Bierstadt. Butter, 30 Gramm, kommt Montag, 23. April zur Ausgabe. Näheres unter Bekanntmachungen.

Bierstadt. Wir empfehlen die Bekanntmachungen betreffend Kartoffelversorgung und Verkehr mit Eiern der besonderen Beachtung unserer Leser.

Bierstadt. Das Zeichnungsergebnis bei der Nass. Landesbank und Sparkasse hat diesmal die statische Summe von 56 Mill. M erreicht, gegenüber 27 Mill. bei der ersten, 42 bei der zweiten, 48 bei der dritten, 46,5 bei der vierten und 45,75 Mill. bei der fünften Anleihe. Das günstigste Ergebnis der vorausgegangenen Anleihen ist also diesmal noch um 8 Mill. überschritten worden. In den 56 Mill. sind enthalten, 11 Mill. Zeichnungen der Sparer aus Sparguthaben, 26 Mill. Zeichnungen der übrigen Kunden der Landesbank, sowie 19 Mill. Zeichnungen für Rechnung der Landesbank, der Sparkasse und des Bezirksverbandes. Die Kriegsanleiheversicherungen erbrachten 4 Mill. Zeichnungen, sodaß sich das Zeichnungsergebnis infolge dieser Neueinrichtung um diesen bemerkenswerten Betrag erhöhte. Die dem Reich durch die Nass. Landesbank zugeführten Mittel belaufen sich einschließlich der jetzigen Zeichnung M 265,75 Millionen.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 22. April 1917.

G. Misericordias Domini.

Morgens 10 Uhr: Bieder Nr. 214. — 241. Text. Ev. Joh. 14, 1—6.

Die Kirchenjammlung ist für den Nass. Gefängnisverein bestimmt.

Morgens 11 Uhr: Rindergottesdienst. Nr. 30. — 233. Ev. Math. 13, 24—30. 36—43.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre. Nr. 256.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag, 22. Nachm. bei aufgeh. Abonnement.

Die Rabensteinin. 2 1/2 Uhr.

Ab. B. Das Dreimäderlhaus. 7 Uhr.

Montag, 23. Ab. A. Der siebente Tag. 7 Uhr.

Dienstag, 24. Ab. C. Der Graf von Luxemburg. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Sonntag, 22. Wie fessle ich meinen Mann? 7 30 Uhr.

Ein Ehrenhandel. Die Lore. 7 30 Uhr.

Montag, 23. Der ideale Ferdinand. 7 30 Uhr.

Dienstag, 24. Am Teetisch. 7 30 Uhr.

Bekanntmachungen.

Montag, den 23. April gelangt für sämtl. Inhaber der Butterkarten bei den Kolonialwarenhandlern Georg Bach & Co., Hintergasse Philipp Schäfer, Blumenstraße

Butter zum Verkauf.

Die Person wird mit 30 Gramm Butter versorgt. Folge 3 der Butterkarte wird ausgeschnitten, wozu nur der Händler berechtigt ist.

Butter, welche bis Montag, 23. April, abends 7 Uhr nicht abgeholt ist, wird anderweitig abgegeben.

Bierstadt, 21. April.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Die Auktion der im Jahre 1899 geborenen, hier wohnhaften Landsturmpflichtigen findet am Montag, den 23. April in Wiesbaden, „Zum deutschen Hof“, Goldgasse statt.

Die Bestellungspflichtigen haben am genannten Tage pünktlich um 8 1/2 Uhr vorm. zu erscheinen.

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden Entschuldigungsgrund wird bestraft.

Besondere Vorladungen der einzelnen Bestellungspflichtigen erfolgen nicht.

Bierstadt, den 21. April 1917

Der Bürgermeister: Hofmann.

Auf Grund der Verordnung über Eier vom 12. Aug. 16 und Ausführungsanweisung der zuständigen Minister vom 24. August 16 wird hiermit für den Landkreis Wiesbaden folgendes bestimmt:

1. Eier-Ankauf.

§ 1.

Der Kreisausschuß übernimmt die Geschäfte einer Kreis-eierstelle und richtet eine Kreisammelfstelle ein die sich bis

auf weiteres im Kreishause, Bessingstr. 16 befindet.

In jeder Gemeinde wird eine Gemeindefamelfstelle eingerichtet, die der Gemeindevorstand zu verwalten hat.

§ 2.

Jede Gemeinde bildet einen Aufkaufbezirk für den mind. ein Aufkäufer anzustellen ist.

Für die Zulassung zum Aufkäufer gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

§ 3.

Die Bestellung der Aufkäufer ist jederzeit widerruflich. Der Aufweis ist bei Ausübung der Kaufstätigkeit mitzuführen und auf Verlangen vorzuzeigen. Die Aufweisarten sind vom Vorstehenden des Kreisausschusses auszufertigen.

§ 4.

Zum Ankauf von Eiern sind lediglich die Sammelstellen und die zugelassenen Aufkäufer berechtigt.

§ 5.

Die Ausfuhr aus dem Kreise ist untersagt. Ebensowenig ist der Bezug von Eiern auf Grund bestehender Lieferungsverträge gestattet. Auch die Versendung von Eiern mit der Eisenbahn, Post usw. ist nur den Aufkäufern gestattet.

§ 6.

Die Aufkäufer sind verpflichtet, die Eier den Verkäufern sofort in bar gegen Quittung zu bezahlen und nach näherer Weisung an die bezeichneten Sammelstellen in ordnungsmäßiger Verpackung abzugeben.

Die Gefahr des Verderbens bis zur Ablieferung an die Kreisammelfstelle trägt der Aufkäufer.

2. Abgabe von Eiern.

§ 7.

Die Abgabe von Eiern, gleichgültig ob sie aus dem Ausland oder Inland kommen, unmittelbar an Verbraucher u. die Einnahme durch sie, darf nur gegen Vorlegung von Eierkarten erfolgen, die von den Gemeindevorständen ausgegeben werden. Die Karte enthält 12 Abschnitte mit Nummern von 1—12. Die auf weit, wird gegen jeden Abschnitt 1 Ei abgegeben. Sobald der Romanalverband die nötige Menge hat um 1 Ei abgeben zu können, wird durch die Gemeinde bekannt gemacht, daß und zu welchen Preise gegen den nach Nr. zu bezeichneten Abschnitt ein Ei bezogen werden kann. Bei der Abgabe ist der jeweils gültige Abschnitt der Eierkarte abzutrennen und vom Verkäufer an sich zu nehmen.

In Schank- und Speisebetrieben dürfen Eier und Eier-Speisen nur gegen Vorlegung der Eierkarte und Abtrennung des jeweils gültigen Abschnitts abgegeben werden. Die Zahl der zur Eier-Speise verwendeten Eier muß der Zahl der abgegebenen Abschnitte entsprechen.

§ 8.

Die unmittelbare Abgabe von Eiern durch die Geflügelhalter ebenso der Aufkäufer an die Verbraucher ist verboten.

§ 9.

Eine Eierkarte erhält mit Ausnahme der Selbstversorger jeder Einwohner, der sich seit mind. einer Woche in der Gemeinde aufhält.

Militärpersonen erhalten Eierkarten nur, wenn sie nicht in der Verpflegung der Militärbehörde stehen.

§ 10.

Selbstversorger sind die Geflügelhalter, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einschl. des Gefindes sowie ferner Naturalberechtigter, Mienteller und Arbeiter.

§ 11.

Die Eierkarte und ihre Abschnitte sind nicht übertragbar. Verlorene Karten werden nicht ersetzt. Durch die Eierkarte wird ein Bezug von Eiern nicht gewährleistet.

§ 12.

Wer den Aufenthalt im Landkreise Wiesbaden aufgibt, hat die Eierkarte beim Gemeindevorstand abzuliefern.

§ 13.

Die Abgabe von Eiern an Anstalten, Krankenhäuser, Wirtschaften, Bäckereien usw. darf nur gegen Ausbändigung besonderer „Bezugskarten“, deren Ausstellung sich der Kreisausschuß vorbehält, erfolgen. Auf die Bezugskarte darf nur die Anzahl Eier abgegeben werden, über die sie lautet.

3. Schlus- und Strafbestimmungen.

§ 14.

Die Abgabe von rohen Eiern in Gast- und Speisewirtschaften, Bäckereien usw. ist, soweit sie nicht dem sofortigen Genuß an Ort und Stelle dienen, verboten.

§ 15.

Eier im Sinne dieser Verordnung sind Eier von Hühnern Enten und Gänsen.

§ 16.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis 10 000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 17.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 21. März 1917.

Der Kreisausschuß des Landkreises Wiesbaden.

v. Heimburg.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmohnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 wird verordnet:

Artikel 1.

In der Bekanntmachung über Kartoffeln vom 1. Dez. 1916 7. Febr. 1917 werden folgende Änderungen vorgenommen:

1. Dem § 2 wird als Abs. 3 folgende Vorschrift angefügt: „Kartoffeln dürfen in Trockenanlagen und Gärtefabriken nur verarbeitet werden, soweit sie sich zur menschlichen Ernährung eignen. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.“

2. Unter § 7 werden als §§ 7a und 7b folgende Vorschriften eingefügt:

§ 7a

Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Kartoffeln abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft nicht erforderlich sind.

Zu belassen sind ihm:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft, einschließlich des Gekündeten sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Miteigentümer und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen, für die Zeit vom 1. April 1917 bis zur neuen Ernte 30 Pfund;

2. zur Aussaat 20 Doppelzentner für das Hektar der im Erntejahr 1916 mit Kartoffeln bestellten Anbaufläche, wenn sein Bedarf für das Erntejahr 1917 nicht geringer und die Verwendung zu Saatwecken sichergestellt ist.

Jeder Kartoffelerzeuger, der im Erntejahr 1916 mehr als $\frac{1}{4}$ Hektar mit Kartoffeln bestellt gehabt hat, hat ohne Rücksicht auf die Mengen die ihm nach Abs. 2 zu belassen sein würden, 4 Doppelzentner für das Hektar seines Anbaufläches abzugeben. Die Reichskartoffelstelle kann Ausnahmen zulassen.

§ 76.

Das Eigentum an Kartoffeln, zu deren Abgabe der Erzeuger verpflichtet ist, kann durch Anordnung der Verwaltungsbehörde auf den Kommunalverband oder die von der Verwaltungsbehörde bezeichnete Person übertragen werden. Die Anordnung kann an den einzelnen oder an alle Besitzer des Bezirks oder eines des Bezirks gerichtet werden. Im ersteren Falle geht das Eigentum über, sobald die Anordnung dem Besitzer zugeht, im letzteren Falle mit Ablauf des Tages nach Ausgabe des amtlichen Blattes, in dem die Anordnung veröffentlicht wird.

Die untere Verwaltungsbehörde kann die Kartoffelerzeuger zur Aussonderung der abzuliefernden Mengen auffordern, und wenn sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, die Aussonderung auf ihre Kosten vornehmen lassen.

Für die entzogenen Vorräte ist ein Uebernahmepreis zu zahlen, der unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie Güte und Verwendbarkeit der Vorräte festgesetzt wird. Der hiermit festzusetzende Preis ist nur 30 Mk. die Tonne zu kürzen. Der Betrag um den der Uebernahmepreis gekürzt wird, fließt dem Kommunalverbande zu, aus dessen Bezirk die entzogene Menge in Anspruch genommen wird.

Strafgesetze, die sich aus der Anwendung der Vorschriften in Abs. 1-3 ergeben, entscheidet endgültig die höhere Verwaltungsbehörde des Bezirks.

Artikel 2.

Diese Verordnung tritt mit dem 26. März in Kraft. Berlin, den 24. März 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Die dem Wiesbadener Arbeitsamt angegliederte gemeinnützige Betriebswerkstätte hierfür hat für das Bekleidungsamt des 18. Armee-Korps rund 5300 schadhafte Armeekontrollen wieder herzustellen. Die Arbeit ist sehr dringend, da die Heeresverwaltung umgehende Fertigstellung verlangt. Die hiesigen Sattlermeister sind jedoch nicht in der Lage, diesem Verlangen zu genügen. Es ist daher erwünscht, daß die Sattlermeister aus dem Landkreis sich an der Instandsetzung beteiligen. Die im Kreise anwesenden Sattlermeister werden daher zur Mitarbeit aufgefordert. Die Tornister liegen im Neuen Museum zu Wiesbaden. Die Ausgabe erfolgt jeden Dienstag und Freitag von 10-12. Dort sind auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Wie schon oben, den 17. April 1916.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Kindes, sowie für die reichen Kranz- und Blumenpenden, sprechen wir allen, insbesondere der Schwester für die liebevolle Pflege, unseren innigsten Dank aus.

Familie Wilhelm Stiehl.

Bierstadt, den 20. April 1917.

Gewerbliche Fortbildungsschule — Bierstadt. —

Es wird nochmals besonders daran erinnert, daß der Unterricht in der Fortbildungsschule im neuen Schuljahr Mittwoch, den 18. April, nachmittags um 2 Uhr begonnen hat und jetzt wieder regelmäßig stattfindet. Zum Besuche sind verpflichtet alle in 1915, 1916 und 1917 aus der Volksschule entlassenen Knaben, wenn sie nicht nachweisen können, daß sie die Schule zu Wiesbaden oder an einem anderen Orte, wo sie beschäftigt sind, besuchen.

Der Schulleiter: R. Dhlh.

Heute Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Gasthause „Zum Bayerischen Hof“ [Bes. Mathes] eine Versammlung der Rekruten des Jahrgangs 1899 statt. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich in Anfertigung und Umändern von Damenkonfektion. Näheres in der Druckerst. Btg.

Donnerstag Abend geg. 7 Uhr, wurde von Taunusstr. bis Bierst. Höhe 78 ein blaumailiertes Uhrenarmband, grav. E. R. 14. 10. 16 verloren. Abzug geg. Bel. Bierstadter Höhe 76.

Reinliche Frau oder Mädchen morgens 9-11 für Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einige gesunde **Läufer Schweine** zu kaufen gesucht. Offert. über den Preis bei Lebendgewicht unter U. B. an die Geschäftsstelle. Bierst. Btg.

Ein **3 Zimmerwohnung** im 1. Stock sofort zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein **1 und 2 Zimmerwohnung** mit Zubehör sofort zu verm. Näheres Schulstraße 9 a.

Walhalla

Direktion: Franz Lederbogen.
Geschäftsleitung: Arno Tulpenstiel.

Jeden Samstag u. Sonntag

Grosse Varieté-Vorstellungen

zu Gunsten des Wiesbadener
Kreiskomitee vom Roten Kreuz.

Im Theateraal:

Willy König Rezitator!	Gastspiel des beliebten Schauspielers Fritz Schlotthauer vom Stadttheater Mainz.	Arno Tulpenstiel der beliebte Tenor!
Josina Weiß die jugendliche Tänzerin in ihrer Schöpfung.	Lissy Wiffmann die weltbekannte Lieder- und Operettensänger.	Sola Eder Vortrag- Soubrette
Jakob Erbe Bunter Komiker!	Musik: Tulpenstiel- Orchester.	Engelbert Milde Mhmeted Gedanken must Uebertrag- ungen gar phänomen- nal!

Jede Woche neues Programm.

Vollständiger Eintritt 20 Pfg.

Loge und Balkon (ohne Trinkzwang) 50 Pfg.

NB. Man sichere sich frühzeitig eine gute Pl. Fernruf 313.

Im Restaurant: **Opel-Orchester**

NB. Jeden Sonntag morgens 11 $\frac{1}{2}$ Uhr

Früh-Konzert

zu Gunsten des Roten Kreuzes

ausgeführt vom

Tulpenstiel-Orchester.

Eintritt 10 Pfg.

Jeden Sonntag:

Große Doppel-Vorstellungen

5 Uhr und 8 Uhr.

Sonntags: Eintritt in allen Räumen 20 Pfg.

Die Direktion

Foto-Salon Mignon

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

Postkartenstr. 28 MAINZ am Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.50 an. 28

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets

in grosser

Vielseitigkeit

am Lager

Bestellungen werden sofort erledigt.

Telef. 6365

S. GUTTMANN



Lehrling

gesucht zu Ostern

pflanzen und

Ferdinand

Aufnahm.

Vinolen

Große Posten

äußerst billige

zum Belegen der

empfehl.

Tapetenhaus

Wiesbaden, Rheinl.

Fernsprecher

Jackenkleider

in allen nur denkbaren Stoffen und Nacharten

115

89

69

49

35

Covercoat-Mäntel und Mantelkleider

125

89

69

49

29

Imprägnierte Mäntel und Mantelkleider

79

69

49

39

29

Damen-Bekleidung

Schloss

Wiesbaden

Langgasse 32.

Unsere
Läger

sind

größer

denn je.